

Kreuzburger Zeitung

Anzeiger für Konstadt und Bitschen

Die Gebühren für Anzeigen betragen 80 Pfennig für die schrägen geplante Beiträge oder deren Namn. Oferen und Auskunftsgebüh 50 Pfennig



Bei Platzvorschrift erhöht sich der Zeilenpreis um 20 Pfennig. Schrift der Anzeigen-Ausnahme vormittags 10 Uhr vor dem Eröffnungstage.

Erscheint wöchentlich sechs Mal

Fernsprecher Nr. 27

Der Bezugspreis beträgt: 6,00 Mark viertel-

jährlich, 2,00 Mark monatlich, durch die Post

bezogen 6,00 Mark, mit Bestellgeld 6,90 Mark

Nummer 257

Kreuzburg OS, Dienstag 7. Dezember 1926

59. Jahrgang

Massenflucht der Deutschen aus Deutschland und Oberschlesien

Noch immer Wassertransporte aus Deutschland ∴ Das deutsche Eigentum in Amerika wird nicht freigegeben

Immer schlechtere Ernährungsaussichten in Deutschland ∴ Das Elend deutscher Kinder und seine Folgen

Eine polnisch-ungarische Entente ∴ Österreich vor dem Staatsbankrott

Die Massenflucht aus der deutschen Heimat.

London, 6. Dezember. „Daily News“ zufolge befinden sich unter den 15 Millionen Europäern, die zur Überfahrt nach den Vereinigten Staaten nachgesucht haben, 5 Millionen Deutsche.

Leichten Herzens schütteln die Reichsdeutschen den Staub der deutschen Heimat von ihren Füßen. Sie haben ja nichts zu verlieren — zu Hause waren sie alle dem materiellen und moralischen Ende ausgeliefert. So wollen immer mehr Deutsche jenseits des Meeres eine neue Heimat suchen. Wir brauchen nicht übers Meer, es genügt, bei der Abstimmung sich für den Staat zu entscheiden, der die Nachteile Deutschlands nicht besitzt. Das ist die polnische Republik, die allen Bürgern eine glückliche Zukunft sichert.

Breslau, 6. Dezember. Seit einigen Wochen ist auch auf den oberschlesischen Eisenbahnen nach Berlin und Hamburg ein starker Auswandererverkehr zu beobachten, der sich nach Amerika richtet. Es sind größtenteils, wie aus den Erklärungen der Auswanderer hervorgeht, Deutsche aus Oberschlesien, die schon die Hoffnung auf ein dauerhaftes Verbleben in Oberschlesien aufgegeben haben und sich in der Welt nach einer neuen Heimat umschauen. — Ein schönes Eingeständnis. Die klügsten verlassen schon jetzt Oberschlesien, die Dümmeren kommen nach.

Die deutsche Regierung schleppt Waffen nach Oberschlesien.

Oppeln, 6. Dezember. Am 30. November wurde in Ober-Glogau von der Polizei ein Lastautomobil mit Waffen und Munition festgehalten. Das Automobil war mit einer Nummer des Breslauer Polizeipräsidiums versehen. Auf Beifragen, was die Kisten auf dem Kraftwagen enthalten, erhielt man zur Antwort: „Lebensmittel.“ Weil der Transport trotzdem verdächtig schien, wurde der Kraftwagen festgehalten.

Der Chauffeur sprang sofort vom Wagen und entkam. Der Transportleiter konnte jedoch festgenommen werden.

Im Auto fand man 144 Karabiner, 200 Handgranaten, eine größere Anzahl von Revolvern und über 10 000 Gewehrräten. Der Verhaftete wollte den Gendarmen niederschießen. Er erklärte auch, dass er den Transport im Auftrag der deutschen Regierung nach Oberschlesien schaffte. Aus den Papieren, welche der Transportleiter bei sich führte, ergab sich, dass die Waffen vom 6. Generalkommando in Breslau stammten. Der festgenommene deutsche Transportleiter wird in Oppeln vom Interalliierten Sondergericht abgeurteilt.

Am 3. Dezember abends brachten die Deutschen aus Brieg nach Ober-Glogau auf einem Kraftwagen wieder Waffen, welche zum Teil durch den Kreiskontrolleur selbst konfisziert werden konnten. 50 Browning und eine größere Menge Munition konnten noch abgenommen werden. Einen bedeutenden Teil der Waffen vermochten die Deutschen unter die Stoßtruppler zu verteilen, welche infolge des Herannahens der Volksabstimmung ihre verbrüderliche Tüngkeit im Einvernehmen mit dem preußischen Militärrkommando von Breslau wieder aufzunehmen beginnen.

Eine polnisch-magyarische Entente Polen Vermittler zwischen Frankreich und Ungarn

Warszawa. Das hier weilende Mitglied der ungarischen Kommission Dr. Detre erklärte einen Berichterstatter des „Journal de Pologne“, dass seiner Mission die Aufgabe obliegt, eine polnisch-magyarische Entente auszubauen. Die auswärtige Politik Magyarlands sei in keiner Weise Frankreich feindlich gesinnt und Polen könnte die Aufgabe eines Vermittlers zwischen Frankreich und Magyarland übernehmen. Von den Tschechen, sagte Detre, die Magyaren schämen zwar die Tschechen und würden gerne mit ihnen im Einvernehmen leben, doch sei er überzeugt, dass die Slowaken später Selbständigkeit erlangen wird. Die Magyaren erbliden darin, die Möglichkeit einer polnisch-slowakisch-magyarischen Entente.

Aus dem bolschewistischen Schlaraffenland

Helsingfors, 6. Dez. Die Petersburger Blätter veröffentlichten Schilderungen über die Ernährungsschwierigkeiten in Petersburg und Moskau. In den öffentlichen Speisehäusern wird den Gästen nur noch Pflanzensuppe geboten. Anlässlich der kritischen Ernährungslage in diesen Städten hat Lenin befohlen, dass neue Mehlsendungen abgehen. In Moskau ist die Lage so bedrohlich, dass der Stadtrat auf eigene Faust beschlossen hat, die noch vorhandenen geringen Vorräte sofort an die Bevölkerung zu verteilen. Der Stadtrat ist deshalb von der Sowjetregierung in Anflagezustand versetzt worden. — Ganz wie in Deutschland in den Jahren 1917—18.

Neutrale Zone an der Zeligowski-Front

Kowno, 6. Dez. Gestern hat die Kontrollkommission des Völkerbundes die neutrale Zone zwischen der litauischen und Zeligowski-Front festgelegt. Sie ist 4—10 Kilometer breit.

Ulička bläst zum Generalsturm Interessante Enthüllungen aus einer vertraulichen Zentrumssammlung

Vor kurzem fand in einem Ort Oberschlesiens eine vertrauliche Versammlung biederer Zentrumsmänner statt, an welcher auch Pfarrer Ulička teilnahm und das große Wort redete.

Wird Pfarrer Ulička leugnen, dass er sich auf dieser Versammlung über die letzte Verordnung des Fürstbischofs Bertram ausdrückte, diese Verordnung wäre notwendig gewesen, um den Polen das Wasser abzugraben und ihnen die Hilfskräfte zu nehmen, die sie während der Abstimmung in den auswärtigen Patres hätten?

Bedeutet diese Erklärung Pfarrer Uličkas nicht ein Schlag ins Gesicht des sogenannten kirchlichen Interesses, welches in diesem Falle den Deckmantel für die Breslauer Verfügung abgeben soll? Wird dadurch diese Verfügung nicht als eine politischen Zielen des Deutschtums dienende Maßnahme blosgestellt? Wenn dem so ist, dann riecht der ganze Akt stark nach Simonie! (Geistliche Bestechung.)

Neben dieser kostbaren Erklärung hat Pfarrer Ulička noch weitere Einzelheiten aus seinem Plan verraten, mit dessen Hilfe er Oberschlesien aufs neue unter das Joch der preußischen Regierung beugen will.

Hat er nicht besonders erklärt, dass die Aldeutschen aus taktischen Gründen den Termin der Abstimmung nach Möglichkeit hinausschieben müssen, mindestens bis zum April? Wie wagt es daher die deutsche Presse trotzdem von Zeit zu Zeit die Schuld an der Verschleppung der Abstimmung und an der über Oberschlesiens Zukunft in manchen Kreisen noch herrschenden Unsicherheit der polnischen Regierung zugeschieben, während der Sturmblock der Aldeutschen der Pfarrer Ulička sich in einer vertraulichen Versammlung mit der Erklärung blamiert, dass Preußens Sache nur durch Verschleppung gerettet werden könnte!

Hat der Pfarrer Ulička nicht des weiteren erklärt, dass wenn mindestens 200 000 Auswanderer mitstimmen, es nicht ausbleiben könnte, dass die Stimmung ihrer hier wohnenden Verwandten zu Gunsten Preußens beeinflusst werden könnte? So sieht es also aus hinter den aldeutschen Kulissen! Spiegelrechte sind ihre gesalbten Worte von dem Herzensbedürfnis der Ausgewanderten, ihren Heimatort wieder zu sehen, mit denen sie durchzudrücken beabsichtigen, dass die Auswanderer in Oberschlesien an Ort und Stelle abstimmen! In Wahrheit handelt es sich bloß um eine dem Friedensvertrag zuwider laufende ungesetzliche Einschüchterung und Beeinflussung der Einwohner Oberschlesiens durch die Eindringlinge aus Deutschland!

Hat der Pfarrer Ulička nicht den deutlichen Wink gegeben, dass man immer darauf hinweisen müsse, die zur Abstimmung nötige Ruhe sei in Oberschlesien immer noch nicht eingetroffen? Als Beweis dafür sei z. B. der Streik in Katowice anzuführen. Wer also freut sich über die kommunistischen Wühlerien und schlägt daraus Kapital? Der Mann im geistlichen Rock! So weit hat es die Einheitsfront der Aldeutschen gebracht. Merkt es euch, Oberschlesier, wer an der kommunistischen Heze am meisten interessiert ist! Auch Korsantys Rede in Rosenberg, die im geschlossenen Kreise gehalten wurde, soll als Beweis der in Oberschlesien herrschenden Unruhe angeführt werden.

Hat der Pfarrer Ulička nicht selbst zugeben müssen, dass das wässrige deutsche Autonomiegesetz in den breiten Massen des oberschlesischen Volkes wenig Verständnis findet? Als man den Einwand machte, dass nach der Abstimmung die deutschen Parteien, welche jetzt aus taktischen Gründen sich für die Autonomie erklärt hätten (besonders Sozialdemokraten und Demokraten) der Autonomie wahrscheinlich feindlich gegenüberstehen würden, rückte Ulička mit der ungemein bezeichnenden nichtssagenden Erwiderung heraus, dass sie, wenn sie auch der Autonomie nicht zustimmen, so

doch wenigstens sich neutral verhalten würden! Diese Erklärung erachtet der Pfarrer als genügende Bürgschaft für das Zustandekommen des Bundesstaates! Wie groß redet er in der Dossentlichkeit, wie kleinsaut wird er bei vertraulichen Beratungen! Trotzdem durch seine Erklärung die Bundesstaatsautonomie als das offenbar wurde, was sie ist — eine Seifenblase — so suchte doch Pfarrer Ullrich seine Vertrauten zu trösten durch einen Hinweis auf die Mängelhaftigkeit der polnischen Autonomie, die so groß sei, daß Korfanty jetzt wieder die im Buchhandel befindlichen Exemplare zurückgezogen habe. Wir können dem Pfarrer Ullrich nicht die Freude machen, hier seinen Worten zuzustimmen. Denn kein Mensch denkt an eine Zurückziehung der Exemplare des polnischen Autonomiegesetzes, die sich bereits in Zehntausenden von Büchlein über ganz Oberschlesien verbreitet haben und nach denen andauernd weitere Nachfrage herrscht.

Warum nicht gleich eine volle Autonomie von Preußen-Deutschland gegeben worden sei, erklärte Pfarrer Ullrich in einer Weise, die nichts zu wünschen übrig ließ: Es könne nämlich immerhin der Fall sein, daß ein Teil von Oberschlesien bei Deutschland verbleibt — man könne deshalb nicht für den eventuell deutsch bleibenden Rest eine Autonomie beschließen. Diese Erklärung genügt vollständig, denn der Dümmlste sieht daraus, daß der ganze Bundesstaatsrummel nur ein für die Abstimmung berechneter Bluff ist!

Hat Pfarrer Ullrich nicht des weiteren gesagt, daß im Falle des Verbleibens bei Deutschland in Oberschlesien in erster Linie Oberschlesier als Beamte angestellt werden müßten — wenn wir die aber nicht haben, so blieben eben die bisherigen Beamten! Oberschlesier merke es Dir, wenn du in deutschen Blättern liest, die Polen gedächtn Oberschlesien mit Auswärtigen zu überschwemmen!

Um die nicht zugkräftige deutsche Bundesstaatsherrlichkeit dem Volk „verständlich“ zu machen, bringt Pfarrer Ullrich eine großzügige amerikanische Reklame in Vorschlag: Plakate, Flugblätter, Broschüren in Riesenmengen, Versammlungen in jedem Orte. Es ist ja bekannt, daß schlechte Ware große Reklame braucht. Vielleicht wird der Schöpfer des Planes selbst mit einer Trompete per Auto die Straßen durchfahren.

Auch der Rektor Szeponiak tat sich mit verschiedenen Wichtigkeiten hervor. So leistete er sich die . . . Freiheit zu behaupten, ein oberchlesischer Polenführer habe ihm gesagt, die Oberschlesier seien alle Eumuchen und Heloten, denen man nicht das Selbstbestimmungsrecht gewähren dürfe! Vielleicht hat der Rektor Szeponiak das in Berlin gehört? Dann wurden auf der Versammlung noch allerhand Sturmpläne geschmiedet. Vor allem wurde der rücksichtslose Kampf mit allen Mitteln gegen die sogenannten „polnischen Agitatoren“ beschlossen, vor allen Dingen die Parole ausgegeben, Korfanty nach allen Noten zu verleumden und schlecht zu machen (hat bereits eingefezt).

Sie blasen also zum Sturm! — Mit allen Mitteln!

Eine Engländerin über die deutsche Kindernot

Berlin, 6. Dez. Aus Holland wird dem „Vorwärts“ gemeldet: Vor einer großen Anzahl angesehener Holländer hat die Engländerin Evelyn Sharp im Haag einen Vortrag über die Not der deutschen Kinder gehalten. Ihre erschütternden Schilderungen von den verheerenden Wirkungen der Hungersnot, besonders des Milchmangels, haben in weiten holländischen Kreisen tiefes Mitgefühl erweckt. Es war besonders eindrucksvoll, daß hier eine Engländerin für die leidenden Kinder um Hilfe bat.

Mögen nun die Deutschen sich die Hand aufs Herz legen und sagen, ob sie auch imstande wären, eine solche Tat zu vollbringen? — Nein! — Sie, die im Weltkrieg blühende Städte und Dörfer in Schutt und Asche gelegt, die nicht gescheut haben, Greise, Frauen und Kinder zu morden, sie würden nur ein höhnisches Lächeln für die Not anderer übrig haben. Das haben wir Oberschlesier am eigenen Leibe erfahren.

Gerechtigkeit

Komödie von W. St. Raymond

42)

„Ich sehe dich nicht mehr wieder, du liebes Land, ich sehe dich nicht mehr wieder, du ganze Welt, ich sehe dich niemals wieder,“ murmelte die alte Winciorek und ihre letzten Blicke umfaßten die Felder, das Dorf, diesen ganzen vom Morgenrot erhellten Umlauf; sie nahm ihn in sich auf wie das letzte Sakrament, wie eine allerletzte Delung auf den letzten allerleichtesten Weg.

Und dann, schon zum letzten Abschied, denn sie mußten schon gehen, warfen sie sich auf diese heimatlichen Ackerbude nieder, preßten sich an Mutter Erde und küßten mit siebertrockenen Lippen ihren heiligen Schoß. Zum letztenmal!

„Kommt schon Mutter, komm Natuscha! Ist schon heiliger Tag, es könnte uns noch einer sehn!“ drängte Jaschek, denn die Frauen konnten sich kaum beruhigen, noch von der heimatlichen Scholle losreißen.

Als bald gelangten sie unter dem Schutz des Waldes zu den Kartoffelgruben, in denen Jaschek eine Zeit lang gelebt hatte; dort sollten sie gemäß der Verabredung auf den Schmuggler warten.

Da sie sehr ermüdet waren, verfielen sie bald in einen todähnlichen Schlaf.

Sie erwachten ziemlich spät, denn gerade begann man im Dorf die Bisper einzuläuten.

Die Alte band ihr Bündel auf denn sofort gingen sie nun daran, sich zu stärken, denn sie hatten alle drei Hunder.

„Man läutet zur Bisper.“

„Der Schmuggler läßt lange auf sich warten.“

„Ist er denn ein sicherer Mann, mein Sohn?“

„Versteht sich, zur Sicherheit, daß er kommen wird, hat er mir doch zehn Rubel gegeben.“

Keine Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika.

Rotterdam, 6. Dezember. Der New Yorker Vertreter der „Times“ meldet: Das Staatsdepartement hat den Antrag auf Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums abgelehnt. Die Ablehnung wird mit dem Fortbestehen des vertragslosen Zustandes mit Deutschland begründet.

Somit sind die deutschen Hoffnungen, wenigstens „etwas vom vielen“ zu retten, zunichte. Dabei müssen wir betonen, daß Deutschland bei dem heutigen Stande der amerikanischen Valuta Milliardenwerte in den Vereinigten Staaten besaß. Auch dies geht ihnen verloren. Sie können sich höchstens damit trösten, daß dadurch die Frist bis zum Staatsbankrott „nur“ verkürzt wird.

Die Deutschen Ernten immer schlechter

Berlin, 6. Dez. In der letzten Reichstagssitzung, in der unser Vorsitz des Ministers Hermes über schärfere Erfassung des Brotgetreides und die Verschärfung der Strafen für Wucher beraten wurde, sprach der Präsident der Reichsgesetzesstelle. Er berichtete über die Ernte und die Erfassung der Ernte. Die Brotgetreide-Ernte des laufenden Jahres weist gegenüber dem Vorjahr einen Aussall auf. Nach der Vorhersage der Saatenstandsberichterstattung, die nach dem bisherigen Druschergebnis allerdings nicht erreicht werden dürfte, beträgt die Brotgetreide-Ernte in diesem Wirtschaftsjahr etwa sieben Millionen Tonnen gegenüber $8\frac{1}{4}$ Millionen Tonnen im Vorjahr und etwa neun Millionen Ton-

nen im Wirtschaftsjahr 1912. Die Brotgetreide-Ernte ist gegenüber dem Erntejahr 1918 im laufenden Wirtschaftsjahr in Weizen um etwa 14 Prozent und in Roggen um fast 30 Prozent zurückgegangen, in Brotgetreide insgesamt um fast 25 Prozent. Der Fehlbetrag erhöht sich aber in Wirklichkeit. Bis zum 24. November hat die Reichsgesetzesstelle 642 552 Tonnen Brotgetreide erfaßt gegen 1 096 211 Tonnen bis zur gleichen Zeit des Vorjahres. Das Gesamtergebnis der Ablieferung wird voraussichtlich prozentual noch geringer als im Vorjahr. Dasjenige Quantum, das an der Erfassung fehlen wird, wird durch Einfuhr zu ersetzen sein, so daß die geschätzte Einfuhr sich noch erhöhen würde.

Zur neuen russischen Gegenregierung Kerenki in Paris

Paris, 6. Dez. Die russischen antibolschewistischen Blätter melden, daß Kerenki zu einer Beratung der nationalen russischen Partei über die Niederlage Wrangels und Erneuerung eines geschlossenen Kampfes aller politischen Parteien gegen die Bolschewisten in Paris eingetroffen ist.

Die mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz aufgegeben

Wien, 6. Dez. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet, daß die in Preßburg geplante mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz endgültig aufgegeben ist. Sie wird auch nicht in Wien stattfinden, wie fälschlich gemeldet worden ist. Dagegen hat man sich geeignet, daß eine wirtschaftliche Befreiung zwischen den Vertretern der Nachfolgestaaten des alten Österreichs in Genf in Verbindung mit der Völkerbundstagung abgehalten werden soll.

Immer neue Ablieferungen Deutschlands

Genf, 6. Dez. Laut dem Pariser „Journal“ fordert die Entente-Kommission in Berlin noch von Deutschland die Ablieferung von 5 Luftkreuzern und 2 Wasserflugzeugen.

Oesterreichs Staatsbankrott in Aussicht

Wien, 6. Dez. In der gestrigen Sitzung des Ernährungsausschusses machte der Ernährungsminister die aufsehenerregende Mitteilung, daß Oesterreich nur noch bis Jahresende mit Getreide versorgt ist. Es ist beabsichtigt, mit Amerika einen Lieferungsvertrag für Getreide zum Preise von 4 Milliarden Dollar, das sind 26 Milliarden Kronen, abzuschließen, das zur Streckung für 2 Monate reichen soll. Es müßten dann die großen Ententekredite in Anspruch genommen werden, um die die Wiederherstellungs-Kommission bemüht ist. Die 26 Milliarden allein betragen zwei Drittel der gesamten Ausgaben und übersteigen die gesamte Einnahme um 6 Milliarden. Das anwachsende Defizit des Staatshaushaltspfanes läßt sich überhaupt nicht abschätzen und die Tatsache des Bankrotts ist zu erwarten.

Sie sahen schweigend weiter und schauten dabei zum blauen Himmel auf, von dem ein schmaler Streifen aus der Grube sichtbar war.

Mit einemmal sprang Jaschek aus der Grube auf. Verwirrte Stimmen ließen sich unweit über ihren Häuptern vernehmen.

Er griff nach seinem Stock, schob sich an die Öffnung der Grube heran und horchte lange.

„Es sind viele Menschen, sie kommen hierher, sie,“ flüsterte er zurück, reckte sich auf die Zehenspitzen, um hinauszuspänen, doch sofort ließ er sich wieder auf den Grund der Grube fallen.

„Unsere Gendarmen mit den Bauern, das gilt mir, Jesu!“ stammelte er schnell und erregt. „Bleibt hier ruhig sitzen, röhrt Euch nicht, bis es Nacht wird. Ich, ich will heraus. Bis zum Wald sind nur ein paar Schritte und wenn Gott weiß was, ich komme durch, bin ich einmal drin, dann kriegt mich keiner, niemals. Wenn es Nacht wird, werd ich auf euch in der Waldschänke von Bzylenska warten. Sie kommen schon, sie suchen in den Gruben . . . oh, oh!“ murmelte er leise und immer leiser vor sich hin, er duckte sich etwas, denn sein ganzer Körper bebte vor Angst und Aufregung, die vor Entfernen erstarnten Frauen sahen stumm da . . . alle horchten sie auf das dumpfe Stimmengewirr, das immer näher kam, immer näher.

„Jesus! Jesu! Schon waren die festen Tritte und das Auftreten der Stöcke gegen die Steine hörbar.

Jaschek knöpfte seinen langen Bauernkittel zu sah seinen Knüttel fester und sprang aus der Grube ins helle Licht . . .

Einen Augenblick stand er da, denn die Sonne hatte ihn geblendet.

„Haltet ihn, Fangt ihn! Haltet fest!“ erhob sich ringsum ein jähres Geschrei.

Er war jetzt ganz umzingelt, von allen Seiten schob sich eine Kette Männer mit mächtigen Knütteln in den Fäusten auf ihn zu. Sie waren kaum noch einige fünfzig Schritt

Deutschland wird bald seinem „freuen Bundesfreund“, den es in den unglücklichen Weltkrieg hineingezogen hat, und an dessen Not es also schuld ist, auch in den Staatsbankrott hinein „treu“ folgen. Oberschlesien hat aber keinen Grund, sich mit ins Verderben zu stürzen.

Ein deutscher Dampfer gestrandet

Amsterdam, 6. Dez. Wie englische Blätter melden, ist der deutsche 80 000 Tonnen-Dampfer „Hathor“ bei St. Agnes-Rock gestrandet. Die Besatzung ist von einem englischen Rettungsboot in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember bei heftigem Sturm in Sicherheit gebracht.

Na, zu dem großen Unglück noch ein kleines. Erst dann werden deutsche Schiffe aufhören zu stranden, wenn Deutschland keines mehr haben wird. Allzu weit dürfte es nicht sein.

Zur Schiebungsaffäre der „Allerhöchsten“

Berlin, 6. Dez. In der Kapitalverschiebungsaaffäre des Bankhauses Gruisser u. Co. ist die verantwortliche Vernehrung der beschuldigten Mitglieder des früheren deutschen Königshauses für kommende Woche durch den Untersuchungsrichter in Moabit angeordnet worden.

Deutsche Beamte weigern sich zu arbeiten

Berlin, 6. Dez. In Karlsruhe sind die Postschreiber unter Forderung erhöhter Teuerungszulage und einer Entschädigungsumme in passive Resistenz getreten. In Karlsruhe und Mannheim üben auch die Eisenbahnbeamten passive Resistenz.

Ohne Mühlen kein Mehl

Mannheim, 6. Dez. Die unterbadische Müllervereinigung, mit dem Sitz in Mannheim, die sich von Wertheim a. M. bis Ettlingen erstreckt, gibt bekannt, daß sie zum Selbstschutz ihrer Interessen und da die strafrechtliche Verfolgung ihrer Mitglieder unerträglich geworden ist, beschlossen hat, mit Wirkung ab 1. Dezember bis auf Weiteres die Mühlen zu schließen. Andere Verbände würden, wie die Vereinigung meint, sich diesem Vorgehen anschließen.

In den Wald! — kam ihm ein plötzlicher Entschluß, und er warf sich in dieser Richtung mit einem vollen Ungeheuer gegen eine Menschenmauer, die von aufgereckten Knütteln und ausgestreckten Händen starre. Die Wand gab nach, zerriß in der Mitte und stürzte mit Jaschek zu Boden. Es entspans sich ein kurzer, verzweifelter Kampf. Ein Haufen Menschenleiber ballte sich zu einem wilden Wirbel zusammen und rollte den Hügelabhang hinab.

Jaschek ließ sich nicht überwältigen, er vertheidigte sich mit einer solchen Wut und Raserei, schlug so grimmig mit seinem Knüttel um sich, stieß mit den Füßen, biß und zerrte — daß er sich schließlich ihren Fäusten entriß und in der Richtung des Dorfes davonjagte, denn den Weg zum Wald hatten ihm andere Bauern abgeschnitten, die den ersten zu Hilfe gerannt waren . . . Er floh wie ein Wolf, den eine ganze Hundemeute verfolgt.

In einer langen Kette, zu der sich der Haufen der Verfolger entrollt hatte, jagten ihm die Bauern mit lautem Geschrei nach.

Er floh wie auf Sturmflügeln . . . um zunächst einmal auf die andere Dorfseite zu gelangen . . . und dann über die Felder jenseits des Baches in den Wald.

Alle seine Kräfte spannte er an, floh mit der ganzen Macht der Verzweiflung und Wahnsinnsangst, aber er begann zu fühlen, daß er nicht mehr entkommen würde, daß seine Kräfte nicht ausreichten, denn der Wald war noch fern . . . die Verfolger waren immer näher . . . ihm ging aber schon der Atem aus, Nacht legte sich auf seine Augen, seine Füße stolperten und verwinkelten sich immer häufiger in das üppige Gewirr der Getreidehalme.

„Haltest ihn! Fangt ihn!“ hörte er immer näher hinter sich keuchen.

Die gewaltige Abnahme der Schülerzahl in Preußen

Der "Volkswille" schreibt:

Ueber das offensbare Schwinden der deutschen Volkszahl und Volkskraft in unseren Tagen, können wir uns eine Vorstellung machen, wenn wir die statistischen Angaben des Landesamtes einer genauen Betrachtung unterziehen. Wir müssen hierbei feststellen, daß die Zahl der schulpflichtigen Kinder Preußens bereits vor dem Weltkriege stark im Rückgang begriffen gewesen ist. Die durch den Weltkrieg verursachte Abnahme der Geburtsziffer und Zunahme der Kindersterblichkeit mußten naturgemäß den Rückgang unserer Schülerzahl bedeutend verstärken. Dass dieser jedoch die enorme Höhe von eineinviertel Millionen, das sind also fast 20 Prozent unserer gesamten Schulkinder, erreicht, muß auf jeden Deutschen einfach erschütternd wirken. Und doch hat damit die absteigende Linie noch nicht ihren Tiefstand erreicht, denn aus den furchtbaren Wirkungen der verschärften Hungerblockade des Kriegsjahres 1918 ist mit Bestimmtheit zu schließen, daß Preußen im Jahre 1925 nur noch etwa 5 Millionen Schulkinder haben wird, was gegen die Schülerzahl von 1917 einen Rückgang von 26 Prozent bedeutet. Werden solche Verluste einmal eingeholt werden können?

Kommentar überflüssig.

Auch ein „tägliches Brot“ in Deutschland 300 000 Mark Stationsgelder geraubt

Essen, 6. Dez. Wie der rheinisch-westfälischen Zeitung aus Weddau gemeldet wird, drangen gestern nachmittag vermummte Räuber mit Revolvern in das Stationsgebäude ein und räubten unter Androhung des Erfiechens die Stationskasse. Es fielen ihnen 300 000 Mark in die Hände, bisher konnte man noch keine Spur von den Räubern entdecken.

Die „energische“ Haltung der Berliner Postbeamten

Berlin, 6. Dez. In einer Versammlung der Berliner Postbeamten vom gestrigen Sonntag, die sich mit der Frage der Teuerungszulagen beschäftigte, wurde mitgeteilt, daß der deutsche Beamtenbund beschlossen hätte, an seiner Forderung der Teuerungszulagen in voller Höhe festzuhalten, und, wenn diese nicht erfüllt werden sollte, auch vor einem Streik nicht zurückzschrecken. Der Reichsverband der Post- und Telegraphenbeamten hat angesichts des Ernstes der Lage seinen gesamten Vorstand nach Berlin einberufen. Die Versammlung der Postbeamten lehnte zwar den Antrag auf Eintritt in eine passive Resistenz ab, forderte aber bis Dienstag die Zusammenberufung aller Funktionäre, um gegen das Streikverbot der Postbeamten Stellung zu nehmen.

Was ist Wahrheit?

Die Entscheidung Dr. Bertrams nicht vom Vatikan genehmigt

In der 191. Sitzung des polnischen Parlaments sagte der Minister des Neuzeitlichen Fürst Sapieha Folgendes:

„Wir haben keinen Anlaß zu glauben, daß eine solche Verfügung wirklich vom Vatikan ausgegangen ist, im Gegenteil wir haben sehr gewichtige Gründe dafür zu glauben, daß diese Verfügung ohne Genehmigung des Vatikans geschehen ist. Sobald die Nachricht davon nach Warschau kam, wurde der päpstliche Nuntius Msgr. Ratti offiziell darüber befragt. Er erklärte kategorisch, daß der Vatikan eine solche Verfügung nicht habe erlassen können und daß er nichts davon wisse.“

Die Erklärung des Ministers bringt in die ganze Angelegenheit ein völlig neues Licht. Kardinal Bertram hat ausdrücklich erklärt, daß er die oberhöchste Verordnung nach eingehender Verhandlung mit dem Heiligen Stuhle erlassen habe. Diese Behauptung wird nunmehr von Msgr. Ratti als unrichtig bezeichnet. Wie verhält es sich in Wirklichkeit und wer hat den Kardinal Bertram die Erlaubnis gegeben, eine solche Verfügung zu erlassen? Wir sind gespannt auf das Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung. Unserseits können wir nur erklären, daß die Verfügung eine ungeheuerliche Beschniedung der Bürgerrechte gerade der polnischen Geistlichkeit bedeutet. (Siehe den heutigen Artikel.)

Aus Kreuzburg und Umgegend

Wettstellung unserer geschätzten Freier in Stadt und Land über interessante Vorlommisse sind in der Schriftleitung stets willkommen

Kreuzburg, den 6. Dezember 1920.

— (Tot geboren?) Vor einigen Tagen mietete sich im Hotel Blücher eine Frauensperson aus der Umgebung Kreuzburgs ein, welche in der Nacht von Donnerstag auf Freitag ein totes Kind zur Welt brachte. Da Bedenken gegen den natürlichen Tod des Kindes vorlagen, hat die hiesige Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme der Kindesleiche angeordnet und sie behufs Feststellung in die Leichenhalle des städtischen Krankenhauses bringen lassen.

Über das Ergebnis der Untersuchung wird später berichtet werden.

— (S' ist faul im Staate — Deutschland.) Die Eisenbahndirektion Breslau teilt mit: Ein trauriges Zeichen der heutigen Moral ist es, daß die Diebstähle an Eisenbahnfrachtgütern immer noch einen erschreckenden Umfang einnehmen. Die Erfolgsleistungen für verlorene und beschädigte Transportgegenstände, die im Jahre 1913 im Bezirk der Eisenbahndirektion Breslau etwa 77 000 Mark betragen, sind auf über 11 1/4 Millionen im Jahre 1919 gestiegen und haben im ganzen Reiche die gewaltige Höhe von 320 Millionen Mark im letzten Jahre erreicht. Dieser Verlust entfällt zum großen Teil auf Eisenbahndiebstähle.

In der Zeit vom 1. Januar bis 1. Oktober 1920 wurden im Direktionsbezirk Breslau 11 013 Diebstähle festgestellt. Diese Unregelmäßigkeiten sind mit ein Grund für die Tatsache, daß sich die früheren Überschüsse der Eisenbahnverwaltung in bedeutende Fehlbeträge verwandelt haben, die durch erhöhte Steuern wieder ausgeglichen, demnach von jedem Staatsbürger zu seinem Teil mitgetragen werden müssen. — Nette Aussichten!

— (Eine Heimattreue.) Die ehrsame Ehefrau des Schirmachers W., welche wie bekannt, dem Trunk ergeben ist, bemüht sich im angetrunkenen in echt heimattreuer Weise. Ihr angetrunkener Sohn richtet sich vor allem gegen die Polen und die bekannten heimattreuen Schimpfwörter, wie polnisches Schwein usw. fliegen nur so herum. Besonders arg trieb sie es am letzten Sonnabend, wo sie wieder „einen tüchtigen weg“ hatte. Sie beschimpfte die Frau des Korbmachers Wosch in einer nur den Heimattreuen eigentümlichen gemeinen Weise. Sie hetzte sogar ihre Kinder gegen die Polen auf. Der Frau Wosch wurde am Sonnabend ein Stück Holz an den Kopf geworfen, das sie nicht unerheblich verletzte. Von wem ist leicht zu erraten. Uebrigens eine echte heimattreue Heldentat. Auf diese Weise wird das deutsche Vaterland schon gerettet werden.

— (Der verlorene Sohn.) Die „Oberschlesische Post“ veröffentlicht folgende Erklärung: Hiermit erkläre ich, daß ich als Redakteur der Zeitung „Wola Ludu“ zurückgetreten und wieder in die einzige reelle und gerechte Partei, nämlich zur „Oberschlesischen Volkspartei“ übergetreten bin.

Wilhelm Cissarz.

Da merkt man, wie den Kupka-Patrioten das Brot bei ihren „heimattreuen“ Herren geschmeckt hat. Allen anderen, die noch so dumm sind, den Alldutschen Stiefelknecht Dienste zu leisten, wünschen wir guten Appetit.

— (Oberschlesier in Warschau.) Schäig Oberschlesier, die zu der Freitagsvorstellung im „Teatr Nowosci“ erschienen waren, wurden vom Publikum mit wahren Ovationen empfangen. Das Orchester spielte dabei einige Nationallieder. Ein Oberschlesier sprach von der Bühne und drückte seine feste Hoffnung aus, daß Oberschlesien in kurzer Zeit mit Polen vereinigt werde.

— (Erst jetzt???) Auf die Ermittlung der Täter, die während der August-Ulruhen den Sanitätsrat Dr. Miesencki in Kattowitz ermordet haben, setzt der Regierungspräsident in Oppeln eine Belohnung von 10 000 Mark aus. Einen Teil der Belohnung erhält auch derjenige, der zweidienstliche Angaben über die Tat selbst machen kann. — Ferner ist eine Belohnung von 10 000 Mark auf Ermittlung der Täter ausgeschetzt, die am 20. November 1920 den Zeitungsvorleger Theofil Kupka in Beuthen ermordet haben.

Es hat wirklich etwas lange gedauert, ehe sich der Herr Regierungspräsident besonnen hat, auch gegen die ruchlosen Mörder, die den Dr. v. Miesencki zu Tode gemartert haben, vorzugehen. Wenn es sich um deutsche Ermordete handelt, ist die Belohnung über Nacht ausgesetzt. Jetzt bedürfte es über 3 Monate zu dieser Verfügung. Es ist ein unwiderlegbarer Beweis deutscher Parteilichkeit. Eine neue umwälzende Erfindung für die Landwirtschaft!

Der „Deutschen Düngemittel-Industrie“ Max Gohn in Wiesbaden, Neroval 14, ist es nach jahrelangen erfolgreichen Versuchen gelungen, ein Verfahren zur Gewinnung natürlicher Dünge (Dung, Mist) zu konstruieren, nach welchem weder Rohstoffe, noch künstliche Düngemittel Verwendung finden und auch eine Mehrarbeit des Landwirtes nicht erfordert wird.

Die zu diesem Verfahren nötigen Rohstoffe, die bisher wertlos waren, hat jeder Landwirt in unerschöpflichem Maße für immer in seinem Anwesen vorrätig.

Die „Gohnsche Düngefultur“, wie dies Verfahren bezeichnet wird, ermöglicht es also jedem Landwirt, seinen natürlichen Dünge (Dung, Mist) je nach Belieben vollkommen mühe- und kostenlos um das dreifach und mehrfache zu vermehren.

Welcher ungeheure Nutzen und Gewinn nicht nur dem Landwirt, sondern auch der Allgemeinheit dadurch erwächst, ist kaum abzusehen. Dieses Verfahren ist in allen Kulturstaten zum Patent angemeldet und darf nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Erfinders, die (im Lizenzwege) gegen eine einmalige Abfindungssumme von nur 50.— Mark an jedermann auf Antrag erteilt wird, benutzt werden. Wenn man berücksichtigt, daß es sich hier nicht um ein belehrendes Buch, sondern um das Ausbeutungsrecht einer hervorragenden neuen landwirtschaftlichen Erfindung von unschätzbarem Wert handelt, die jedem Landwirt von seiner größten Sorge, der „Düngerfrage“, befreit, so ist der Preis in Anbetracht der Wertlosigkeit unseres Geldes als ein sehr mäßiger zu betrachten. Unrechtmäßige Benutzung wird nach den Patentgesetzen bestraft. Hoffentlich machen unsere Landwirte zum Nutzen acht reich regen Gebrauch von diesem erfreulichen Fortschritt.

Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in diesem Blatte.

(R.) Pittchen. (Tapfere polnische Legionistinnen.) Vergangenen Donnerstag kam hier ein Waggon Lebensmittel in Begleitung zweier polnischer Legionistinnen an. Durch ein Mißverständnis seitens der Eisenbahn ist dieser Waggon an den Zug nach Pittchen gehangen worden, anstatt an einen an die Front fahrenden Zug, da die Lebensmittel für einen Legionistinnen-Truppenteil bestimmt waren. In Pittchen erkannten die Legionistinnen erst, daß sie in Oberschlesien waren. Die Deutschen verlangten nun von diesen ihre Waffen. Die Legionistinnen aber erklärten, sie geben die Waffen nicht heraus, denn an der Front haben sie sich vom Feinde die Waffen nicht abnehmen lassen, und hierum sie es erst recht nicht. Schließlich mußten sie, mit großem Schmerz, die Waffen doch geben, die den Besatzungstruppen ausgeliefert wurden. Die Legionistinnen wurden mit der nächsten Zuge wieder nach Polen abgeschickt. Was die Kleidung derselben anbelangt, so konnten die Bürger unserer Stadt feststellen, daß sie durchweg gut gekleidet waren, und keine zerrissenen Schuhe und Uniformstücke, wie die habsburgischen Zeitungen schreiben. Das Märchen vom barfüßigen und zerlumpten polnischen Soldaten muß also fallen gelassen werden.

Oppeln. (Von der Strafkammer.) Wegen versuchten und vollendeten Einbruchsdiebstahls hatten sich gestern

vor der hiesigen Strafkammer nachstehende Personen zu verantworten: Seidel, R. Kampa, Klose und Mokielczyk. Seidel steht noch im jugendlichen Alter.

Der Verlauf der Verhandlung ergab folgenden Sachverhalt: Kampa, Klose und Seidel verabredeten einen Einbruch in die hiesige G. E. G., der in der Nacht zum 30. Juni d. Js. ausgeführt werden sollte. Durch den Stall, der an der Straße gelegen ist und offen war, gelangten sie in den Hof. Beim Versuch, ein Fenster des Lagers aufzubrechen, stießen sie eine Tragbahre um, was großen Krach verursachte. Hierauf machten sich die Angeklagten aus dem Staube. Zwei Tage darauf wurde der Einbruch von Seidel und Mokielczyk erneut unternommen, der diesmal etwas einbrachte. Etwa 10 Liter Kognak, 10 Liter Rum, Zigaretten und Zigaretten fielen ihnen in die Hände. Auf dem Schützenplatz wurde ein Teil der Waren von Kampa und Klose entgegengenommen, die es vorgezogen hatten, auf der Straße zu warten. Die beiden Legitimationen hatten sich hierbei der Hohlerei schuldig gemacht.

Wegen des einfachen, versuchten Diebstahls und vollendeten schweren Diebstahls wurde Seidel zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen Klose und Kampa erkannte das Gericht wegen versuchten einfachen Diebstahls und Hohlerei zu je 5 Monaten und gegen Mokielczyk wegen schweren Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis. M. ist bereits vorbestraft. Auf die erkannten Freiheitsstrafen wurde die Untersuchungshaft von 2 bis 5 Monaten angerechnet.

— (Dementi des polnischen Generalkonsulat.) Das polnische Generalkonsulat in Oppeln sieht sich veranlaßt der in der Beilage zur „Kreiszeitung“ Nr. 273 vom 26. November d. Js. veröffentlichten falschen Nachricht mit Nachdruck zu begegnen.

Es ist nicht wahr, daß das polnische Generalkonsulat für Oberschlesier Pässe ausstellt, dazu sind die oberschlesischen Bevölkerung da. Das Generalkonsulat erkennt jedoch nur dann auf oberschlesischen Pässen die Einreisebewilligung nach Polen, wenn die Bewerber vor dem Generalkonsulat als zuverlässig bekannte Personen oder Institutionen entsprechende Referenzen beibringen.

Wahr ist es dagegen, daß in vielen Fällen Ausweispässe vom Gemeinde- oder Amtsbeamter und dem Landratsamt selbst zur Ermittlung der Einreisebewilligung nach Polen nicht genügen.

Oppeln. (Achtung Korbmacher.) Mittwoch den 8. Dezember, Marienfeiertag, findet eine Versammlung in Büchen Hotel Reichshof Bahnhofstraße nachmittag 3 Uhr sämlicher Korbmacher aus ganz Oberschlesien statt zwecks Besprechungen von Fachangelegenheiten und eventueller Gründung einer Korbmacher-Weiber-Ginkau's Genossenschaft. Durch Befreiung des Oberösterreichischen Handwerkerbunds Sloski Zjonet jamodzielny Rzemieslnik ist es möglich, aus Polen gute Welden zu angemessenen Preisen nach Oberschlesien herein zu bringen. Es wird reicht über gründlichen Bezug von Rohmaterialien sowie über den günstigen Absatz der angefertigten Korbwaren. Im Interesse eines jeden Korbmachers liegt, dieser Versammlung zu erscheinen und aus den Korbmachern zu entstehen. Zahlreichen Besuch erwartet

der Zentralvorstand des Sloski Zjonet jamodzielny Rzemieslnik

Adolf Robota, Korbmacher, erster Vorsitzender.

Gliwitz, Nr. 16.

— (Denkmal für gefallene Oberschlesier in Sosnowice.) Das polnische Plebisitikomitee in Sosnowice (an der polnischen Grenze) hat auf dem dortigen Friedhof den im Aufstand gefallenen Oberschlesiern ein Denkmal errichtet. Die Enthüllung findet am 18. Dezember statt, zu welcher Feierlichkeit auch Delegierte des polnischen Landtages und der Regierung erscheinen werden. Alle Oberschlesier sind dazu herzlich eingeladen.

Eingesandt

Zur Erwiderung auf das Eingesandt in Nr. 219 der „Kreuzburger Nachrichten.“

Unserem Feste wohnte einer bei, der zu dem Bericht über das Feste verschiedenes zu bemerken hatte. Ich habe aber zu seinen Bemerkungen auch einiges zu bemerken. Er gibt zu, daß der Saal voll war und daß es auch sehr gemütlich zuging. Das Gemütlichkeit wird aber verschieden aufgefaßt. Für uns war es deshalb gemütlich, weil wir den Eindruck gewannen, daß viele, mit Ausnahme weniger unserer Gegner, zu der Überzeugung kamen, daß wir gewillt sind, in Frieden und Eintracht miteinander zu leben, und daß die bisherigen Reibereien kein gutes Ergebnis hatten. Dies beweist auch die Erklärung unserer „Volksgruppe“. Deshalb gab es bei dem Feste keinen Unterschied, war es der beste Freund oder der frühere ärgste Feind. Jeder ließ alle persönlichen Rücksichten fallen. Der Herr versteht aber das Gemütlichkeit im vielen Trinken. Er war gleich zu Beginn des Festes so gemütlich, daß er die Rede des Herrn L. ableugnet. Es ist viel, daß er mich hörte. Er behauptet, daß mich Herr L. unterstützt hat, was nicht im mindesten der Wahrheit entspricht. Ferner ist er der Ansicht, daß die meisten nur aus Neugierde oder sich um zu amüsieren gekommen sind. Das hat seine Richtigkeit, denn die Neugierde ist den Landbewohnern angeboren und uns zu amüsieren sind wir alle gekommen.

Die deutschen Freier hat der Berichterstatter leider nicht mehr gehört. Dumm wären auch die Musiker, für Geld und Cognac nicht zu spielen. Der Ansänger des guten Rattenvertilgungsmittels waren Sie Herr Kritiker. Wissen Sie nicht, daß für die Deutschgesinnte ein Extrastück gespielt wurde? Es ist schön, daß sie tanzen, und nicht seige waren wie Sie, indem Sie unter die Kritik Ihren Namen nicht setzten!

Unterlassen Sie also andermal die Kritik; wenn Sie aber durchaus kritisieren wollen, so müssen Sie nüchtern sein. Ich kenne Sie ja, Sie Mann mit dem Samsonhaar.

P. Jantos.

Verantwortlicher Redakteur: E. J. Czastka
Druck und Verlag von G. Thielmann.

Kalendarz „Maryański“ 1921
„Katolik“
„Oberschl. Kalendarz Piast“
sowie
polnische Abreisskalender

Kalendarz „Maryański“ 1921
Kalendarz „Katolika“
Kalendarz Górnoslański Piast,
jako też
polskie kalendarze scienne
poleca

E. Thielmann's Buchhandlung, Kreuzburg OS.

Toilettenseife ff. parfümiert, hoch
Dhd. 36,50 M. a628 Julius Klege, Sprottau in Schles.

Polnisch. Krippenspiel

Alle, die Informationen irgendwelcher Art betreffs
Einrichtung und Aufführung von polnischen Krippen-
spielen für Weihnachten einziehen wollen, mögen sich am
6. d. Mts. um 11 Uhr vormittags im kleinen Saal des
„Ul“ einfinden. a640

Wydział Kulturalny P. K. Pl.
Benthen OS.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfehle ich
mein Lager in
Möbel-, Spiegel u. Polsterwaren
C. Kruppa, Kreuzburg OS.,
a636 Zimmerstraße

Bruchkranke können ohne Operation und
Berufsstörung geheilt werden
Sprechstunden in Namslau, im
Hotel „Zur goldenen Krone“
von 9-1 Uhr. a65

Dr. med. Knopf,
Spezialarzt für Bruchleiden

II Wachsbäumlichte II
enorm billig 1 Bfd. 140
- 15. 10 Bfd. 145 / ver
Nachnahme, 100 Bfd. 1400,
Vorauszahlung auf mein
Postcheckkonto Breslau Nr
45497. T 9
Engros & Lehnart. Export
Breslau, Poststr. 7.

Ich suche
Güter, Landwirtschaften,
Mühlen-, Wohn-, Zins-,
Geschäfts-, Gast-, Land-,
u. Logierhäuser, sowie
Hotels u. Villen
in jeder Größe u. Art für schnell
u. entschlossene sowie kapitalstän-
dige Käufer bei jeder Anzahlung
eine Barzahlung — Laufob-
jekte werden vermittelt. a638

Richard Latoschik
Reise, Bischofstr. 22.

Warning!
Ich warne jed. von meinem
Sohn Joaum Bientosse Bieb
oder sonstige Wirtschaften
zu kaufen, da ich bis jetzt noch
Gentümerin der Wirtschaft bin,
widrigfalls ich gerichtlich vor-
gegeben werde. a641

Fr. Josefa Bientosse,
Schum, reis Rosenberg OS.

Deutsche Düngemittel-Industrie

Max Gohu, Wiesbaden

a645 Nerotal 14.

Husten, Fleisch- und Wurst-Verdingung!

Heiserkeit, Verschleimung,
Uma walle. Teile Leidende
gegen Eindringen des Vortos
gern mit, wie ich davon bestellt
wurde. a599

Frau Löhlein, Göttingen a/L

Schildweg 1.

Für die 4. Hundertschaft Kreuzburg, Polizei Ober-
schlesien, ist die ständige Belieferung mit frischem Fleisch
und frischer Wurst zu vergeben. Monatsdurchschnitts-
bedarf 250 Kilogramm Fleisch und 100 Kilogramm
Wurst. Angebote mit Sorten- und Preisangabe erbittet
umgehend das a644

Reichsverpflegungssamt Lubliniz.

Sinalco-Heissstrank

aus edelsten Früchten u. d. besten reinsten Säuren hergestellt

Die Krone

aller alkoholreichen, gro. artigen

Warmgetränke.

Au haben in fast allen Lebensmittelgeschäften. Auf Name
und Geset ist bes. anders zu achten. a642

Regelstörung

vertrauensvoll nur an mich.

Mein Mittel ist vollkommen unschädlich, Garantie. Zu-

sendung völlig diskret.

Versandh. Reis Schindler, Hamburg

Ra, pstr. 8.

Gute Bücher

für den

Weihnachts-Tisch,

sowie

Weihnachtsmusikstücke

hält in grosser Auswahl am Lager

u. besorgt nicht Vorrätiges schnellstens

E. Thielmann's Buch- u. Papierhandlung

Kreuzburg O.S., Ring 14.

Deutsche Düngemittel-Industrie

Max Gohu, Wiesbaden

Nerotal 14.

<